

Peter Zellmann / Sonja Mayrhofer
IFT Institut für Freizeit- und Tourismusforschung

Skifahren ist teurer geworden, wie vieles andere auch. Der Ausstieg hat weniger finanzielle, mehr emotionale Gründe

- Der Preisvergleich von 1987 mit 2017 weist nach:
**Die Gehälter haben sich in diesem Zeitraum verdoppelt (mal 2),
Liftkarten sind um das 2,4-fache gestiegen,
Hotelpreise um das 2,5-fache.**
- **Der Skiurlaub (zum Unterschied zu den Winter-Freizeit-SportlerInnen) war immer schon ein Minderheitenprogramm des oberen Einkommensdrittels und daher nie Massensportart (wenn auch Massentourismus!)**

***Institutsleiter Prof. Peter Zellmann:** „Der vielzitierte Ausstieg aus dem Skifahren betrifft den ‚Winter-Freizeitsport‘ als Tagesausflug in großstadtnahe, kleinere Skigebiete. Kinder haben in den vergangenen 25 Jahren nicht mehr ‚selbstverständlich‘ Skifahren gelernt. Gemeinsam mit dem geringeren Schneefall im Osten Österreichs sind das die Ursachen für einen vor allem emotionalen Ausstieg. Das Geld spielt dabei weniger Rolle als oft dargestellt, ist aber eine ‚rationale, schnelle Erklärung‘. Der Wintertourismus ist von dieser Entwicklung noch überhaupt nicht betroffen.“*

1. Skifahren und Winterurlaub als Minderheitenprogramm

Als Grundlagenforscher, die weder von Quoten, Auflagen und Aufträgen (Auftragsforschung) abhängig sind, weder Hotels besitzen noch Lifte betreiben, ist es uns ein wirkliches Anliegen bestehende Volksmeinungen („Überschriften“) im Interesse einer interessierten Öffentlichkeit zu relativieren:

- **21 %** der ÖsterreicherInnen (Frauen 18 %, Männer 24 %) fahren im Winter halbwegs regelmäßig (mind. 2 bis 3x im Monat) **Ski**: als **Alltags-Freizeitsportart**.

Nicht erfasst sind dabei jene Personen, die im Winter 1- bis 2-mal auf Skiurlaub fahren, sonst aber die Brettl in Keller stehen lassen.

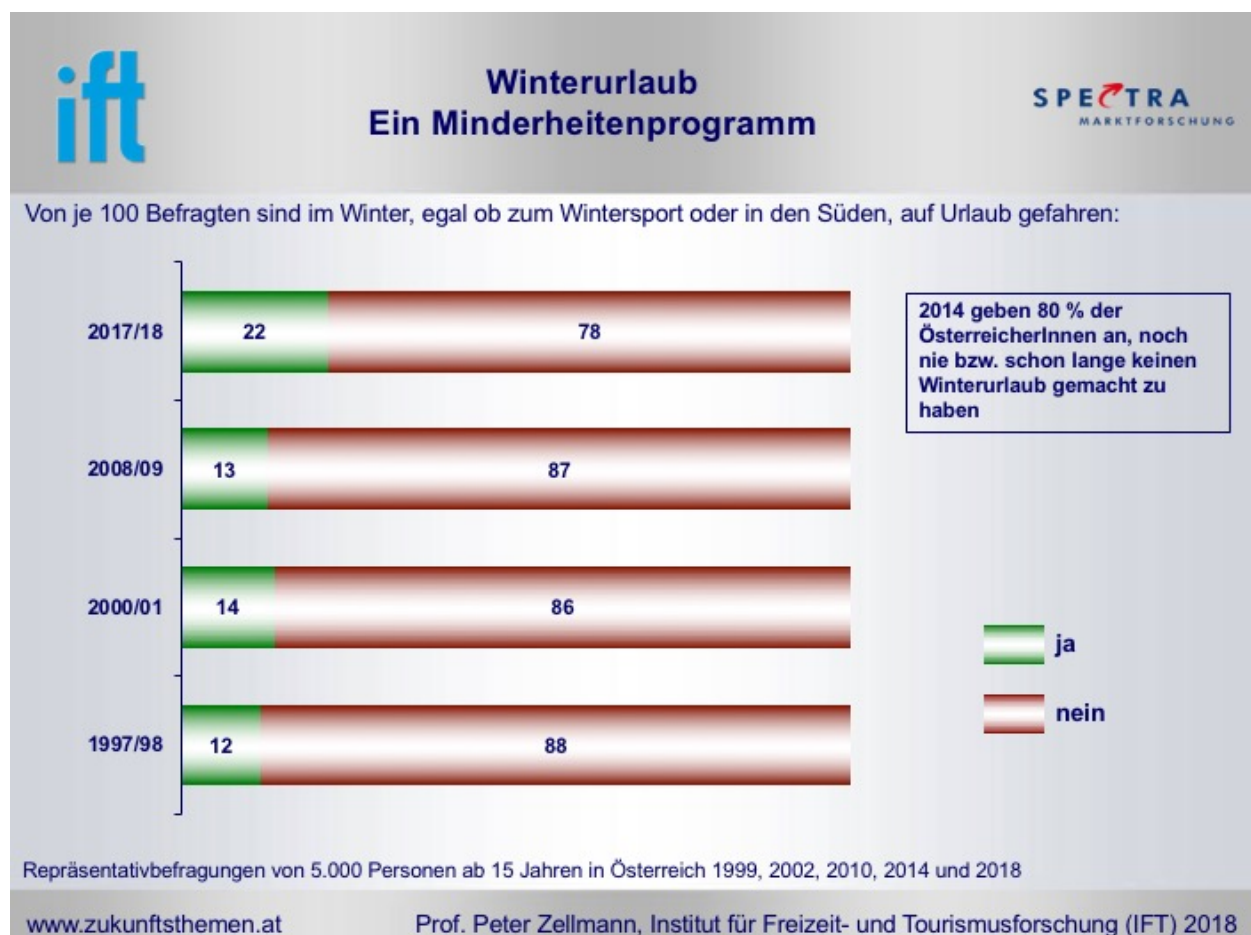
Diese beiden Gruppen gemeinsam ergeben als **Potenzial** für den Wintertourismus, etwa 37 %.

In der vergangenen Wintersaison waren **22 %** der ÖsterreicherInnen **auf Winterurlaub**, egal ob zum Wintersport oder zum Urlaub im Süden – der Großteil dieser Reisen (59 %)

hat Bezug zum Wintersport. Das heißt, im vergangenen Jahr haben lediglich **13 %** der ÖsterreicherInnen einen **Winterurlaub mit Sportausübung** (Ski, Snowboard, Langlaufen, Wandern, u.a.) verbracht. Viele davon machen aber mehrere Winter-Kurzurlaube. Dieser Anteil ist seit Jahrzehnten konstant.

Das erklärt, warum die Tourismuswirtschaft von „Skifahrer-Untergangsszenarien“ wenig beeindruckt ist und diese, teilweise durchaus zu Recht, als „Miesmacherei“ bezeichnet.

Erklärung: Der **Skiurlaub** (zum Unterschied von der oben beschriebenen Winter-Freizeit-SportlerInnen) war **immer schon** ein Minderheitenprogramm **des oberen Einkommensdrittels** und daher nie **Massensport** (wenn auch **Massentourismus!**). Und von Preisentwicklungen, die ihm (dem oberen Einkommensdrittel) plausibel erscheinen, nahezu vollkommen unbeeindruckt bleibt.



Winterurlaub ist allerdings eng mit Skifahren verknüpft:

- **Mehr als drei Viertel** der ÖsterreicherInnen geben nämlich an, **im Winterurlaub hauptsächlich Ski gefahren** zu sein.

Von je 100 Befragten, die im Winter auf Urlaub fahren, üben im Winterurlaub hauptsächlich folgende Sportarten aus:



Repräsentativbefragung von 1.000 Personen über 15 Jahren in Österreich 2018; Angaben in Prozent

www.zukunftsthemen.at

Prof. Peter Zellmann, Institut für Freizeit- und Tourismusforschung (IFT) 2018

Der von unserem Institut beschriebene „Ausstieg aus dem Skilauf“ betrifft (s.o.) den Alltags-FreizeitskisportlerInnen und nicht die SkiurlauberInnen.

Der Skifahrer-Ausstieg bei dieser Gruppe ist wirklich eindeutig nur durch die unmissverständliche Erklärung: „ich fahre grundsätzlich **nie** Ski“ zu erfassen.

Nie-SkifahrerInnen gab es in den 80er-Jahren etwa 42 %, heute liegt der Anteil bei 63 %! Dieser Ausstieg in großstadtnahen Gebieten (!) ist nun aber nur zu einem kleinen Teil den Liftpreisen geschuldet, weil die dort meist wesentlich günstiger und vor allem meist noch familienfreundlicher gestaltet sind als in den Top-Skigebieten im Westen.

Es handelt sich daher in erster Linie um einen **emotionalen Ausstieg**: Schneemangel im Osten, Anfahrtsprobleme, und **vor allem** ein sich **veränderndes Freizeitverhalten** (Konkurrenzangebote bzw. andere Möglichkeiten!).

Fazit: Otto/Ottilie Normalkonsumenten sind keine Analysten. Die jährlich um diese Jahreszeit abgehandelte These: „Skifahren kann man sich nicht mehr leisten“ ist eine willkommene, rasche Erklärung, die man gerne aufgreift und nachplaudert. Wer will für sich schon einen „emotionalen, komplex begründeten Ausstieg“ wirklich nachvollziehen....

In diesem Zusammenhang: Wir machen keine „Umfragen“ (Auftragsforschung), sondern erstellen wissenschaftlich fundierte Zeitreihen (seit 30 Jahren) und **Metaanalysen, die für die Wirtschaft (Politik) verlässliche Ausgangslagen für ihre Entscheidungen darstellen.**

Der von uns seriös erarbeitete, tatsächliche Preisvergleich von 1987 mit 2017 weist nach:

- Die Gehälter haben sich in diesem Zeitraum verdoppelt (mal 2),
- Liftkarten sind um das 2,4-fache gestiegen,
- Hotelpreise um das 2,5-fache.

- Die Kosten für Rezeptgebühren sind vergleichsweise auf das 3,5-fache gestiegen, eher ohne vergleichbare Qualitätsverbesserung.

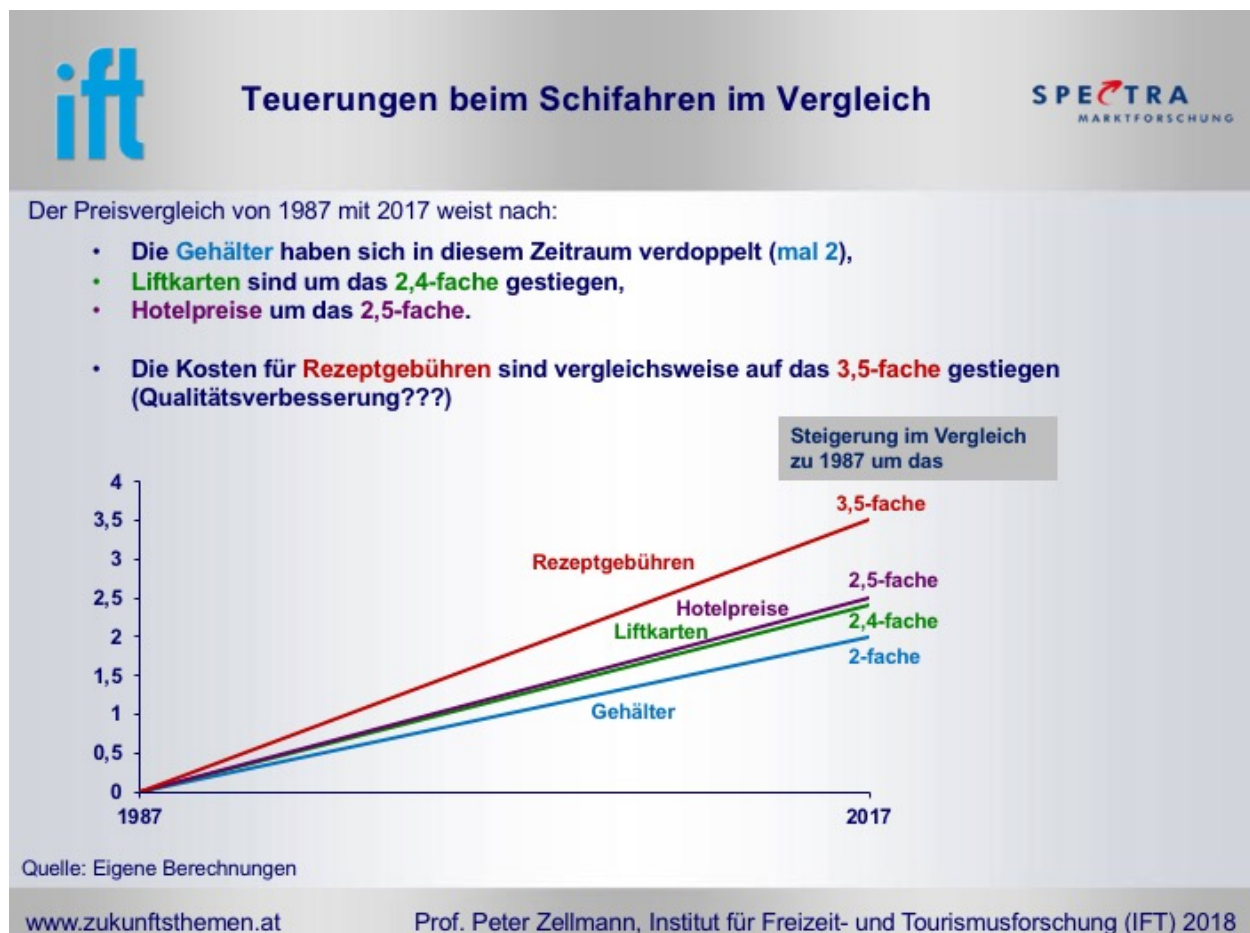
Die dargelegte finanzielle Entwicklung stellt selbstverständlich einen groben Durchschnitt über alle Gehälter, sowie alle Hotel- und Liftpreise dar.

Die **Qualitätssteigerungen** muss man dann auch noch berücksichtigen bzw. miteinbeziehen, wenn man mit der Inflationsrate vergleicht:

Das obere Einkommensdrittel der SkiurlauberInnen hat diese Qualitätssteigerung im Lift- und Pistenangebot nicht nur akzeptiert, sondern es entspricht auch ihren mitgestiegenen Ansprüchen!

Skibekleidung ist im Zeitvergleich sogar günstiger geworden: um das **0,8-fache (20 %) billiger!**

Die Skipreise halten seit Jahren das Niveau: Sonderangebote (besonders im Allround-Angebot) und Skiverleih ermöglichen ebenfalls individuell angepasste, günstigere Kalkulationen als noch vor etwa 10 Jahren.



2. Resümee

Skifahren und Skiurlaub sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Unseren Analysen weisen nach: Vergleicht man die Zahl der „FreizeitskifahrerInnen“ mit den klassischen „WinterurlauberInnen“, dann zeigt sich, dass die WestösterreicherInnen in ihrer Freizeit insgesamt häufiger Ski fahren, dafür aber eindeutig weniger häufig auf Skiurlaub fahren. Die WestösterreicherInnen verfügen offensichtlich über genügend Möglichkeiten den Skisport in der Alltagsfreizeit auszuüben, während die OstösterreicherInnen oft Skiurlaube nutzen, um überhaupt zum Skifahren zu kommen. Zu beachten wird in Zukunft sein, dass es daher in Österreich im Hinblick **auf Skifahren zwei grundverschieden zu „versorgende“ Interessensgruppen gibt** (vgl. IFT-Forschungstelegramm Nr. 1/2015).

Insgesamt wird aus den Jahresvergleichen aber ersichtlich, dass der **Winterurlaub** für die ÖsterreicherInnen **immer schon ein Minderheitenprogramm** war.

Wenn es um heimische WinterurlauberInnen geht, sind es somit vor allem die OstösterreicherInnen, die in die Wintersportregionen kommen, um dort auch zu übernachten. Dementsprechend wird es für den Tourismus immer wichtiger dieses Urlauberpotenzial nicht zu verlieren. Betrachtet man die abnehmende Zahl an SkifahrerInnen stellt es für den heimischen Tourismus eine vordringliche Aufgabe dar, **sich in Zukunft auch um den Nachwuchs zu kümmern**. Skifahren und Winterurlaub sind eng miteinander verbunden. Schulen und junge Familien müssen für den Skisport daher wieder mehr als in den letzten Jahren begeistert werden.

Eine Abnahme an SkifahrerInnen im Allgemeinen wird auf Dauer auch Auswirkungen auf den Wintertourismus haben. Diese Entwicklung aber wiederum auf das Tourismusjahr insgesamt. Der direkte Zusammenhang wird volkswirtschaftlich unterschätzt.